

**Zeitschrift:** Berner Schulblatt  
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein  
**Band:** 1 (1868)  
**Heft:** 37

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Berner Schul-Blatt.

Erster Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 12. September.

1868.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition und die Redaktion. — Insertionsgebühr: 10 Rp. die Zeile oder deren Raum.

## Noch einmal die Kinderbibelrevision.

(Referat der Kreissynode Nidau.)

„Wie soll der Lehrstoff des Religionsunterrichts nach pädagogischen Grundsätzen auf die drei Stufen der Volksschule vertheilt und wie auf jeder derselben behandelt werden?“

„Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht gethan,  
Und keinen Tag soll man verpassen!  
Das Mögliche soll der Entschluß  
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen;  
Er will es dann nicht fahren lassen,  
Und wirket weiter, weil er muß.“ —

Hätte die bernische Schulsynode schon im Herbst 1866 sich in ihrer Einheit von diesem Gedanken tragen lassen, so wären wir jetzt auf dem Gebiete der unvermeidlichen Kinderbibelrevision bereits um ein gut Stück vorwärts gekommen. Schon damals nämlich stellte einer der ersten Schulmänner des Kantons den Antrag, es möchte diese Frage pro 1867 auf die Traktanden genommen werden, wurde aber trotz der gründlichsten Motivierung nur in soweit berücksichtigt, als die Vorsteherchaft der Schulsynode beauftragt wurde, die Frage über Revision der Kinderbibel vorläufig nur in Berathung zu ziehen. Freilich läßt sich nun auch auf dem Gebiete der Jugendbildung eine durch die Zeit heraufbeschworene Frage nicht todtschweigen und so hat sich denn dieselbe endlich Bahn gebrochen und harret auf eine befriedigende Lösung. Ueber die Wichtigkeit derselben kommen wir später mit ein paar Worten zu sprechen, machen aber bereits hier darauf aufmerksam, welch' lebhaftest Diskussionen diese Frage in allen unsern Konferenzen und Synoden hervorruft und sprechen wir kühn die Behauptung aus, daß sich in der Beantwortung dieser, den religiösen Lehrstoff normirenden Frage der geistige Standpunkt der gesammten bernischen Lehrerschaft kundgeben wird. Ein unumstößlicher Beweis für die Zeitgemäßheit liegt eben in der Aufmerksamkeit, welche alle Kreissynoden dieser Frage zuwenden, und nicht ohne einen gewissen Stolz glaubt Referent darauf hinweisen zu dürfen, daß auch in unsern Versammlungen sich eine Frische, Lebendigkeit und Vielseitigkeit der Diskussion in Betreff dieses Gegenstandes kund gab, wie wir dieß seit Langem nicht gewohnt waren. Möchten Charakter, Individualität und religiöse Ueberzeugung der Diskussion auch den Stempel der Meinungsverschiedenheit aufprägen, so trug dieß nur dazu bei, einen Strom von Gedankenfülle und geistiger Regsamkeit zu entfesseln, und haben schließlich die Resultate derselben bewiesen, daß auch Nidau die Tragweite der vorliegenden Frage erfaßt hat und sich daher bestreben wird, zur richtigen Lösung derselben nach Kräften beizutragen.

Was nun im Besondern die Beantwortung unserer Frage über den Religionsunterricht betrifft, so hat Referent darüber

nur Eine Stimme gehört: Es sei dieselbe eine höchst schwierige zumal eine Revision auf dem Gebiete des Religionsunterrichts höchst folgenschwere Konsequenzen nach sich ziehen müsse. Wir sind ganz dieser Ansicht. Abgesehen von der Schwierigkeit einer allgemein befriedigenden methodischen Durchführung, ist es diesmal hauptsächlich eine gewisse Furcht, ein skrupulöser Respekt vor der nahenden Regeneration auf religiösem Gebiete, was bei Manchen ernste Bedenken erregt. Wir wissen es nicht, aber vielleicht aus Gründen einer ähnlichen Logik hat sich auch die Vorsteherchaft der Schulsynode veranlaßt gefunden, der ursprünglichen Motion um Revision der Kinderbibel vorläufig eine allgemeinere Form zu geben. Mag aber die Revisionsfrage noch so allgemein gehalten sein, so kommt man eben immer wieder dazu, von der Allgemeinheit zum Besondern niederzusteigen, und es kann sich schließlich doch nur um die Alternative handeln: Ist eine Reform im bisherigen Religionsunterricht wünschenswerth oder nicht? Mit der gleichen Frage beschäftigt sich bekanntlich zur Zeit auch das auf intellektuellem Gebiete voranleuchtende Zürich; die Geistlichkeit und die Lehrerschaft arbeiten Hand in Hand an der Erstellung eines nach pädagogischen Grundsätzen angeordneten Lehrmittels in der Religion. (Warum ist's bei uns nicht auch so?) Ueberhaupt fanden alle Reformbestrebungen im schweizerischen Athen immer einen schon bereiteten Boden, wo sich der ausgestreute Same schnell und kräftig entwickeln konnte. Wenn wir auch die zürcherischen Zustände nicht durchweg als Norm aufstellen wollen, so bleibt doch Zürich das Verdienst, bisher die Fackel des Fortschrittes vorangetragen zu haben. Daher frisch an's Werk, bange machen gilt nicht! Die von den Weitstichtigen am Horizonte entdeckten Gewitterwolken können wohl ein befruchtendes Gewitter bringen, auf welches der herrlichste Sonnenschein folgt, nicht aber die idealen Bestrebungen vernichten. Wir unsererseits begrüßen die auch in unserm Kanton zunehmenden Reformbestrebungen in Kirche und Schule und hoffen von der bernischen Lehrerschaft, daß sie sich als eine Elite um dieses Panner schaaren werde. In der That ist „Reform“ das Schlagwort der Gegenwart in Kirche und Schule. Für die Obscuranten, wie für die Fortschrittsmänner von gleich großer Bedeutung in seinen Folgen — gesetzt zu einem Fall und Auferstehen Vieler des 19. Jahrhunderts. Zunächst auf rein kirchlichem Gebiete entstanden, ist es natürlich, daß der zündende Funke des Reformprinzips auch das Institut der Volksschule erfaßte und zwar zunächst da, wo sich Kirche und Schule identifiziren sollen, im Religionsunterricht. Dieß ist um so bemerkenswerther, als die Reform nirgends eine nachhaltigere, durchgreifendere Wirkung ausüben kann, wie auf religiösem Gebiete, indem das religiöse Bewußtsein eines Volkes von jeher das soziale Leben beherrschte. Alle übrigen Geistesrichtungen eines kultivirten Volkes werden schon mehr oder weniger durch die Macht der Zeitverhältnisse geregelt und

normirt, indem die Resultate der Wissenschaft jemeilen im Leben praktisch verwerthet werden — nur nicht auf kirchlich-religiösem Gebiete; hier scheint nach „Abſchluß“ der Reformation eine der menſchlichen Vernunft Hohn ſprechende Stagnation eingetreten zu ſein, welche biſher nur zeitweiſe vor einem aufgehenden Sonnenſtrahl zurüdwich. Nun iſt aber auf geiſtigem Gebiete ein Stillſtand nicht möglich, indem ein ſolcher unvermeidlich eine Reaktion zur Folge haben muß, was, auf das kirchlich-religiöſe Leben angewendet, die untrügliche Schlußfolgerung ergiebt, es müſſe auf dieſem Gebiete wenigſtens ein theilweiſer Rückſchritt ſtattgefunden haben.

Davon mögen denn auch unſere Reformatoren in der ſchweizeriſchen Landeskirche überzeugt ſein, wenn ſich dieſe unerschrockenen Kämpfer für Wahrheit und Licht das hohe Ziel ſetzen, durch eine durchgreifende Reform die Kirchenlehre mit der menſchlichen Vernunft auf der einen und auf der andern Seite mit der allgemeinen Zeitbildung in Einklang zu ſetzen: Von demſelben hohen Gedanken müſſen auch unſere Reformatoren des 16. Jahrhunderts getragen worden ſein, wenn ſie ſich die ebenſo kühne als hohe Aufgabe ſtellten, die geſunkene, in inhaltsloſe Dogmenſätze ausgeartete Chriſtliche Kirche von ihren Feſſeln zu befreien, die Chriſtliche Lehre wieder fruchtbringend, dem denkenden Menſchengeiſte genießbar zu machen. Wenn aber damals die Chriſtliche Religion ausgeartet war, und alſo faktiſch ein Rückſchritt aus damaliger Zeit konſtatirt, ſollte denn die nämliche Erſcheinung nicht ebenſo gut in ſpäterer Zeit ſich wiederholen können? War das Chriſtenthum vor der Reformation kein in ſich abgeſchloſſenes, zur höchſten Potenz entwickeltes Ganzes, ſo vermag es dieß auch nachher nicht zu ſein, ſondern wird ſich eben auch nach und nach entwickeln müſſen, wird, wie die Menſchheit im großen Ganzen, nur allmählig der Reife und Vollenbung entgegengehen. Iſt doch der Menſch nicht um der Religion, ſondern die Religion um des Menſchen willen da. —

So wie die Sage den „alten Barbaroſſa“ in Zeiten der Noth einſt wiederkommen läßt, ſo möchten wir beinahe auch glauben, die Manen jener längst dahingeshiedenen, wenn in der Nachwelt auch fortlebenden Helden des 16. Jahrhunderts wären wiedergekehrt; denn in unſern Tagen weht wieder Etwas von dem Geiſte aus jener Zeit. Wir müßten irren, ſonſt ſind untrügliche Zeichen der Zeit vorhanden, welche uns unwillkürlich zu der Ueberzeugung drängen, daß auf dem religiöſ-kirchlichen Gebiete eine Art Zerſetzungsprozeß vor ſich geht, der vielleicht noch tiefer greifen wird, als ſelbſt die Reformation des 16. Jahrhunderts, wenn auch nicht äußerlich, doch gewiß innerlich tiefer. Und wie nun? Iſt dieſe durch die Macht des denkenden Menſchengeiſtes heraufbeſchworene Erſcheinung der Zeit etwa zu bedauern? Wir meinen — nein! Gegentheils zählen wir uns zu den Erſten, die in dieſem Sinne eine beſonnene, zeitgemäße Reform freudig begrüßen und den muthvollen Trägern dieſer Idee ein herzliches „Glück auf!“ zuruſen. —

So wäre denn ebenfalls an unſerem Lehrmittel in der Religion, der Kinderbibel, das Secirmesser anzulegen, um die demſelben immer noch anklebenden Schlacken als franke Theile zu entfernen, damit der eigentliche religiöſe Kern unſerer Jugend als geſunde Nahrung für Herz und Gemüth freudig dargeboten werden darf, und damit wären wir nun wieder da angelangt, wo ſich die Volkſchule zunächſt dem Reformprinzip verſchließen mußte.

Sonderbar, und doch wieder eine psychologiſche Nothwendigkeit, daß jede Bewegung auf intellektuellem Gebiete die Schule intenſiv berührt! Werden doch nachgerade alle ſozialen Fragen der Gegenwart der Lehrerschaft zuerſt zur Verdauung und Aſſimilirung vorgelegt, obwohl man ſich um ein Lehrervotum im Allgemeinen doch nicht weſentlich intereſſirt, und nicht ſelten möchte man mit Göthe parodiren:

„Laß du das dem Herrn Nachbar Bannſt!  
Was wiſſt du dich, das Stroh zu drehen, plagen?  
Das Beſte, was du wiſſen kannt,  
Darfſt du den Weiſen doch nicht ſagen.“

Ein Anderes iſt es aber mit der vorliegenden, hochwichtigen und ernſten Frage. Dieſelbe iſt nun einmal nicht das grübelnd ſophiſtiſche Geiſtesprodukt eines ungeſtümen Kopfes, ſondern ein allgemein gefühltes Bedürfniß der Zeit, welches ſich in dem Beſtreben kund giebt, das gegenſätzliche Verhältniß zwiſchen geſunder menſchlicher Vernunft und inhaltsloſer Kirchenlehre aufzulöſen und ſo dem Chriſtenthum auf's Neue Bahn zu brechen zu einer allgemeinen Weltreligion. — Nicht mit Unrecht könnte nun hier der Einwurf gemacht werden, die Löſung dieſes Problems ſei eben nur Sache der Theologie, indem der Nichttheologe darüber nicht urtheilen könne. Iſt theilweiſe richtig. Hingegen giebt es auch eine praktiſche Theologie und nur von dieſer kann hier die Rede ſein. Ob nun ein Lehrer mit dieſer bekannt ſei oder nicht, mag ſein pädagogiſches Gewiſſen entſcheiden. Und wenn man ferner bedenkt, wie karg Schule und Volk von der Theologie ſelbſt mit ihren wiſſenſchaftlichen Errungenſchaften beſchenkt werden, ſcheint es denn doch rathſamer, daß dieſmal die Lehrerschaft zuerſt ihr Votum abgebe. Dazu kommt noch, daß unſere Herren Theologen ſelten zugleich auch Pädagogen ſind, ſo daß auch aus dieſem Grunde die Lehrerschaft ein gewichtiges Wort mitzuſprechen hat. Uebrigens handelt es ſich ja gar nicht darum, ein rein theologiſches Problem zu löſen, vielmehr bezweckt unſere Frage nur eine pädagogiſche Methodiſirung des religiöſen Unterrichtſtoffes in der Volkſchule. — Aber wozu dieſes Raiſonnement, wird man ungeduldig fragen, das eigentlich nicht zur Sache gehört? Wir ſind auf dieſen Einwurf gefaßt und geſtehen ſelber:

„Der Worte ſind genug gewechſelt,  
Laßt mich auch endlich Thaten ſeh'n!  
Indeß Ihr Complimente drehſt,  
Kann etwas Nützliches geſcheh'n.“

Doch nur Geduld, meine Herren! denn für's Erſte kann es doch wohl nicht ſchaden, wenn wir uns auf dem Gebiete der ſo oft bekritleten, von der pietiſtiſchen Orthodorie mit dem Bannſtrahl verfolgten Reform ein Biſchen umſchauen, und für's Zweite halten wir dafür, daß eine kurze Erörterung der kirchlichen Reformbeſtrebungen hier durchaus am Platze ſein dürfte, zumal doch einleuchtend iſt, daß eine grundſätzliche Reviſion beſagten Lehrmittels von dem Reformprinzip nicht unberührt bleiben kann, vielmehr daſſelbe integrierend mitwirken muß. —

Nachdem wir nun im Prinzip eine eventuelle Reviſion der Kinderbibel vermittelt zu haben glauben, wenden wir uns jetzt der Hauptſache zu, indem wir zur Angabe des dem Religionsunterricht zu Grunde liegenden Lehrſtoffes übergehen.

(Fortſetzung folgt.)

## Program für den zweiten Geſangdirektorenkurs \*) in Münchenbuchſee,

vom 21. bis 27. September 1868.

### Hauptpenſen des Kurfes.

- A. Die Vereinsorganisation.
- B. Die Direktionslehre.
- C. Die Literatur des Chorgeſanges.

\*) Da wir glauben, daß das Programm für den zweiten Geſangdirektorenkurs auch für diejenigen unſerer Leſer von Intereſſe iſt, die am Kurſe nicht theilnehmen, ſo theilen wir daſſelbe vollſtändig mit.



- D. Solo- und Quartettübung.  
E. Chorgesang.  
F. Die musikalischen Kunstformen.

### A. Die Vereinsorganisation.

Unter diesem Titel werden besprochen:

- 1) Der Zweck der Gesangsvereine in musikalischer und gesellschaftlicher Hinsicht.
- 2) Die verschiedenen Stimmen, ihre Klangfarbe, ihr Charakter, ihre Eintheilung.
- 3) Die Combination der Stimmen zum Kinder-, Frauen-, Männer- und gemischten Chor.
- 4) Die Nothwendigkeit dieser Chöreinteilung in gesellschaftlicher Hinsicht.
- 5) Die Nothwendigkeit der Verbindung der Frauen-, Männer- und gemischten Chöre zu einem Ganzen:
  - a. zur Erzielung des musikalischen Fortschrittes;
  - b. zur Erleichterung der Direktion;
  - c. zum gemeinschaftlichen, einheitlichen Zusammenwirken aller Kräfte;
  - d. zur Verhütung von Zersplitterung.
- 6) Die Verbindung der Orts- zu Gemeindevereinen zur Pflege des Kirchen- und Volksgesanges.
- 7) Die Verbindung der Ortsvereine zu Kreis- und Bezirks- (Landestheil-) Vereinen und die Nothwendigkeit von getrennten Quartett- und Chorübungen in jenen.
- 8) Der Kantonalgesangsverein, seine Aufgabe.
- 9) Die Betheiligung der Lokalvereine am eidgen. Sängervereine und der schweizerischen Musikgesellschaft.

### B. Die Direktionslehre.

Sie behandelt:

- 1) Den methodischen Gesangsunterricht in der Volksschule.
- 2) Die Tonbildung: a. die Lehre vom Athem;  
b. die Lehre vom Tonansatz.
- 3) Die Aussprache: a. die Vokalisation;  
b. Verbindung der Consonanten mit den Vokalen;  
c. Verbindung und Trennung von Silben und Wörtern.
- 4) Verbindung von Wort und Ton:
  - a. musikalisch-logisches Phrasiren;
  - b. Betrachtung der Gegensätze eines Musikstückes und ihre Darstellung zur Erzielung einer schönen einheitlichen Ausführung des Ganzen.

### C. Literatur des Chorgesanges.

- 1) Angabe der passendsten Werke für die verschiedenen Chorgattungen.
- 2) Ausscheiden der Lieder in denselben nach den verschiedenen Bildungsstufen der Vereine.

### D. Quartett- und Sologesang.

- 1) Jedes Quartett hat 4 Lieder unter der Direktion eines Kurstheilnehmers, jeder einzelne Sänger ein Solo für sich zu studiren und jeder Kurstheilnehmer soll abwechselnd als Sänger und als Direktor auftreten.
- 2) Die studirten Lieder werden in der dafür angelegten Zeit, nach der unten festgesetzten Reihenfolge ausgeführt. Während ein Quartett singt, notiren die Uebrigen das Gute und Schlechte an diesen Vorträgen und kritisiren jeden Vortrag gleich nach seiner Beendigung.

### E. Chorgesang.

Es werden solche Gesänge eingeübt, bei welchen das Clärte spezielle Anwendung findet.

### F. Die musikalischen Kunstformen.

Zur Erholung, Bildung des Kunstsinnes und Erweiterung der Kenntnisse werden die Kunstformen in ihrer geschichtlichen Entwicklung erklärt und in Meisterwerken auf dem Klavier vorgeführt.

#### Tagesordnung.

Vormittag.	1 1/2 Stunde:	Theorie.
		Pause.
	1	" Quartettvorträge mit Kritik.
	1	" Vorträge über Kunstformen.
	1	" Chorgesang.
Nachmittag.	1	" Methodik des Schulgesangsunterrichts oder Theorie.
	1	" Quartettvorträge mit Kritik.
	1	" Chorgesang.
Abends 8 Uhr:		Freie Besprechung über die Vereinsorganisation.
Anmerkung. Für die Theoriestunden wird der Stoff aus litt. B und C und A 1, 2, 3 genommen.		
Zu den freien Besprechungen dienen litt. A 4—9.		
(Schluß folgt.)		

**Bairn.** Von Seiten des Kultusministeriums sind die demselben unterstehenden Schulinspektoren und Vorstände angewiesen worden, den Schulunterricht auf die Vormittagstunden zu beschränken, sobald das Thermometer 22° R. im Schatten aufweist. Eine ähnliche Verordnung gilt in Berlin. — In Bern war's diesen Sommer auch heiß! —

### Mannigfaltiges.

**Die Chemie am häuslichen Herde.** Die Gattin eines deutschen Doctors versuchte, ihren Herrn und Gebieter durch Thränen zu rühren, um das Geld zu irgend einem kostbaren Ruße zu erlangen. Aber der Hartherzige erwiederte bloß: „Anna, Thränen sind nichts nutz. Ich habe sie analysirt und gefunden, daß sie nur aus ein wenig phosphorsaurem Kalk, etwas phosphorsaurem Salz und Wasser bestehen.“

**Das Sopha in der Lehrerwohnung.** Ein hochgestellter Herr, dem vorzüglich die Angelegenheiten der Volksschule zu leiten obliegt, machte kürzlich eine Reise durch einen Theil seines Bezirkes. Wohin sein Weg ihn führte, da machte er gelegentliche Besuche bei Lehrern, bald in der Wohnung, bald in der Schule, je nachdem eben die Gelegenheit es mit sich brachte. — Eines Tages betritt er die Wohnung eines Lehrers an einer städtischen Bürgerschule. Dieser, gerade in seiner Wohnstube beschäftigt, nöthigt den hohen Herrn herein und bietet ihm hier einen Sitz an, zum großen Aerger der Hausfrau, die gar gerne bei der Gelegenheit ihre bisher ausgestattete Fremdenstube dem hohen Gaste geöffnet hätte. — Freilich, die Wohnstube bot keine besondern Zierden dar. Die Bilder an der Wand datirten schon eine Reihe von Jahren zurück, dem Sopha fehlten die Federn und seitdem dasselbe gebraucht, hatten die Spuren des Alters sich mannigfach eingestellt, dergleichen zeigten die Stühle, auf denen nach und nach eine recht zahlreiche Kinderchaar sich ausgeruht hatte, an Holz und Bezug den nagenden Zahn der Zeit. Nach einigen Einführungsworten und allgemeinen Einleitungen von Seiten des hohen Gastes, schaut derselbe sich in dieser einfachen, aber ordentlichen und reinlichen Wohnung um, und glaubt die behagliche Einrichtung und die Nettigkeit derselben lobend erwähnen zu müssen. Von da kommt das Gespräch auf die Befoldung der Lehrer des Ortes und insbesondere des Hausherrn. Letzterer, kein Freund von Klagen, gibt kurz seine Einnahme an, und zeigt, wie es damit so eben gehe, weil es gehen müsse. Erfreut



darüber, hier keine laute Klage zu vernehmen, wie er dergleichen wohl anderswo öfters hat hören müssen, beschwert sich der gute Herr über die ewigen Bitten der Lehrer um Gehaltserhöhungen und erzählt, wie einstmal ein Lehrer, dem er zeitweilig ein Gratual verschafft, im Winter sich an ihn gewandt habe, um ein abermaliges Gratual. Da es dem Herrn nachgerade zu arg gewesen sei, habe er den Lehrer nach seinen Bedürfnissen ausgefragt, und gefunden, daß er Kleidung, Lebensmittel und Feuerung nach Bedarf habe, also das Gratual überflüssig sei. Da habe denn der Lehrer ihm eröffnet, wie er gerne seiner Frau zum Weihnachtsfest ein — Sopha schenken wolle, was ihm in seiner langen Wirksamkeit noch nicht möglich gewesen! Das war natürlich kein dringendes Bedürfnis, und — die Bitte ward also abgeschlagen! Der hohe Herr aber ist nach solchen Erfahrungen mißtrauisch geworden gegenüber den Klagen seiner Lehrer. Unser Lehrer aber hat, trotz der Winke seiner Hausfrau, den hohen Gast nicht in's Fremdenzimmer geführt! Und die Moral: Man führe so hohe Gäste in eine Stube ohne Sopha! (Freie Pädag. Bl.)

### Kreissynode Signau,

Montag den 21. Sept. 1868, Morgens 9 Uhr,  
im Schulhause zu Langnau.

#### Traktanden:

- 1) Lebensbild des Apostels Paulus. (Fortsetzung.)
- 2) Referat über das Thema:  
„Wird Niemand doch um seinen Lohn betrogen;  
„Der Lehrer lernt und der Erzieher wird erzogen.“
- 3) Freie Besprechung über die Frage: „Welches ist die zweckmäßigste Art der Korrektur der schriftlichen Arbeiten?“
- 4) Wahlen.
- 4) Unvorhergesehenes.

Zu fleißigem Besuche ladet ein:

**Der Vorstand.**

### Schulaußschreibung.

Auf 1. November 1868 ist erledigt die Lehrerstelle an der gemischten Schule von Gempnach im freiburgischen Seebezirk. Kinderzahl: 47. Besoldung: Fr. 700 baar nebst Wohnung, Holz und Pflanzland nach dem Geseß. Probelektion: Freitag den 25. September, Morgens 9 Uhr, im Schulhause von Gempnach. Die Bewerber haben ihre Zeugnisse bis 22. September an's Schulinspektorat Rerzers zu senden.

### Einladung zur Subscription.

Auf den Anfang der Winterschule wird im Selbstverlage des Herausgebers erscheinen:

### Liederkrantz.

Eine Auswahl von 36 drei- und vierstimmigen Liedern für Sekundar- und Oberschulen wie für Frauenschöre.

Gesammelt, bearbeitet und herausgegeben

von **S. S. Bieri**, Sekundarlehrer in Interlaken.

Das mit großem Fleiße ausgearbeitete Heft enthält 27 drei- und 9 vierstimmige Lieder, theils neu, theils für die Schule neu bearbeitet, und darf genannten Schulen wie den Frauenschören bestens empfohlen werden. — Der Preis wird für die Subscribenten per Duzend auf Fr. 4. 50 festgesetzt. Nach Erscheinen tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. 4

### Ausschreibung.

Die Stelle einer Lehrerin an der Viktoria-Anstalt in Wabern bei Bern. Besoldung: Fr. 300 — 500 nebst freier Station. Anmeldung in der Anstalt bis kommenden 1. Oktober.

Viktoria-Anstalt, den 8. Sept. 1868.

Im Auftrage der Viktoria-Direktion:  
J. R o h n e r, Vorsteher.

### Sekundarschule Kirchberg.

#### Vakante Lehrstelle.

In Folge Resignation ist auf Anfang November nächst- hin neu zu besetzen die Lehrstelle für deutsche Sprache, französische Sprache und Schreiben in den untern Klassen und für Zeichnen, Gesang und Turnen in allen 3 Klassen. Ein allfälliger Austausch der Fächer mit den andern Lehrern wird vorbehalten. Zahl der wöchentlichen Stunden höchstens 33. Ferien im Jahr wenigstens 8 Wochen. Besoldung Fr. 1800 jährlich. Anmeldung bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Hrn. Kil, Pfarrer in Kirchberg, bis 15. September 1868. 1

Bei **F. Schultheß** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Dr. Karl Hagen's**

### Grundriß der allgemeinen Geschichte.

Ein Leitfaden für den Geschichtsunterricht an höhern Lehranstalten und zur Selbstbelehrung.

I. Alte Geschichte. II. Mittlere Geschichte. III. Neue Geschichte.  
8°. broch. Preis 2 Fr.

Bei **F. Schultheß** in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Welti, J.**

### Der Religionsunterricht in der Volksschule.

Methodische Anleitung für Seminaristen, Lehrer und Lehrerinnen.

8°. broch. Preis Fr. 1. 80.

### Schulaußschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinder- zahl.	Besoldung. Fr.	Anmeldungs- zeit.
Laufen,	Unterkasse, Knab.	50—60	677,14	15. Sept.
Laufen,	Oberklasse, Mädch.	60—65	677,14	15. "
Laufen,	Unterkasse, Mädch.	60—65	677,14	15. "
Bielitz,	Unterkasse.	50	500	19. "
Oberburg,	Unterkasse.	75	500	19. "
Roth bei Biglen,	Unterkasse.	40	500	19. "
Unterseen,	Mittelsklasse.	70—80	550	15. "
Bettenhausen,	Unterkasse.	40	500	20. "
Gondiswil,	3. Klasse.	70	500	20. "
Bern (Matte),	6. Klasse, Mädch.	40—50	1020	20. "
Boden,	gemischte Schule.	70	500	24. "
Iseltwald,	Oberklasse.	60	625	26. "
Regerten,	Oberklasse.	40	620	22. "
Süberg-Rasthofen,	gemischte Schule.	40	590	15. "
Zielebach,	gemischte Schule.	60	685	23. "

#### Ernennungen.

An die Sekundarschule in Kirchberg:  
Hrn. Heinrich Obersteiner, von Bühler, den bisherigen.  
„ Joh. Rud. Andres, von Vargen, den bisherigen.